

Zeitschrift: Neujahrsblätter für Jung und Alt
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 4 (1893)

Rubrik: An die Villiger Linde : den 28. Juli 1872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ich sehe, wie kaum der Schule entwachsene Knaben vor und während dem einladenden Kirchengeläute mit Reißschienen, Lineal und Dreizack zur Schule wandern, um dort die Alltagsgeschäfte weiter zu fördern, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Was nützen all die vielen Vereine, Vorträge und Schriften zu Gunsten einer würdigen Sonntagsfeier, wenn man es unterläßt oder nicht versteht, schon im zarten Kindergemüt hehre Gefühle und Empfindungen anzuregen und wach zu erhalten, die allein es ermöglichen, daß der Mensch Herz und Gemüt über die Wirren des Alltagslebens erheben und fröhlich singen kann: „Ja, Tag des Herrn, du sollst mir heilig, ein Festtag meiner Seele sein!“

Darum bedenket stets, Ihr Behörden, Erzieher und Eltern, das Wort des allemannischen Dichters J. P. Hebel, das besonders auch hier gilt:

Sel Pläkli hat e gheimi Thür
Und's sin no Sache ehne dra!

An die Vilstiger Linde,

(Den 28. Juli 1872.)

Gebrochen bist vom Winde, Du schöner Lindenbaum,
Geborsten deine Rinde, Zerrissen selbst der Baum,
Den man dir einst gewunden Als einen festen Halt,
Auf daß du mögst gesunden Troß aller Sturmsgewalt.

Zog hin des Weges einer Entlang dem Narestrand,
Vorüber ging wohl keiner, Daß er nicht stille stand,
Ob deiner Pracht verwundert Und deiner stolzen Kron',
Und fragte: „Wie viel hundert Von Jahren zählst du schon?“

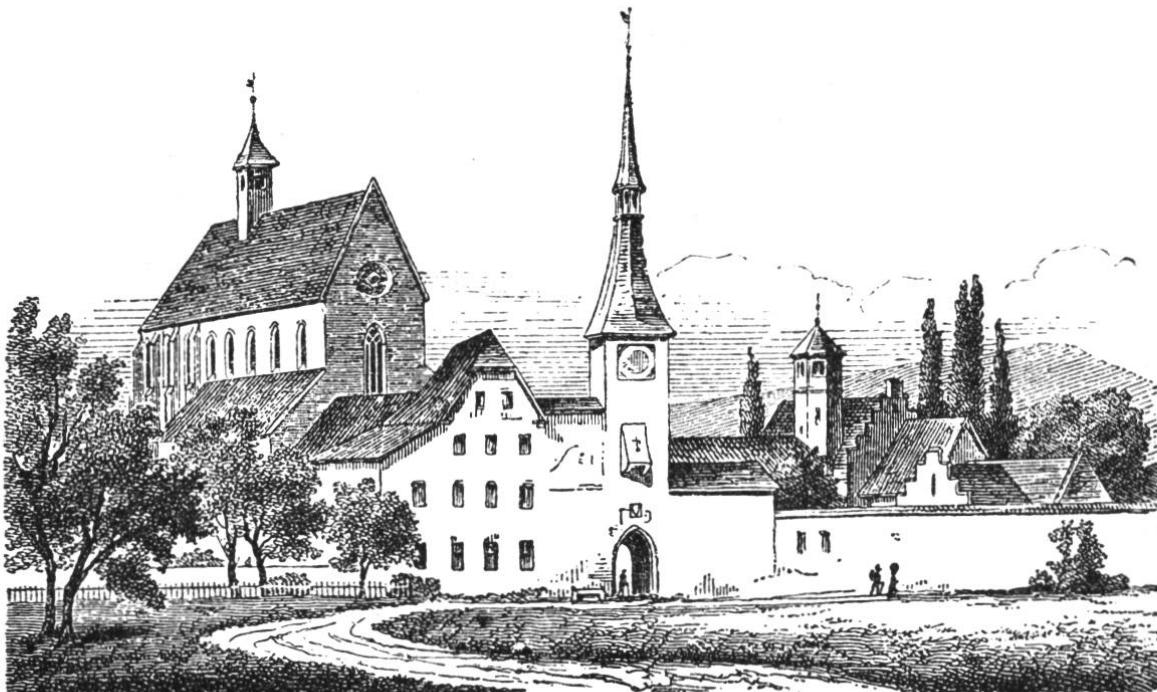
Manch Jahr ist nun entchwunden Seit als ein kleiner Baum
Du einmal wardst gefunden In Geißbergs Waldesraum.
Hinab auf seinem Hute Hat dich ein Mann gebracht
Und hier mit frohem Mute Gepflanzt und bewacht.

Und bald vor fünfzig Jahren — Großmutter sagt' es mir —
Da noch zwei Brüder waren Als Zimmerleute hier —
Die haben dann gestuket Dein Astwerk lang und alt
Und schön dich aufgepuhet; Draus sproß ein neuer Wald.

Und abermals, bewundert Vom Kindlein und vom Mann,
Bliest du ein halb Jahrhundert — Da brach das Alter an.
Ins Mark schlich manch Gebresten, Und bei der Windsbraut Tanz
Erkracht's in Stamm und Ästen; Es fiel der Stolz des Lands! —

Schafft weg, was nicht mehr grünen Und frisch sich lauben mag,
Nur läßt den Strunk, den kühnen, Noch stehen ohne Klag'!
Doch pflanzt ihm zur Seiten Zwei junge Linden bald, *)
Daz dran in künftgen Zeiten Sich freue jung und alt!

Aus der ältesten Geschichte des Klosters Königsfelden.



Bestimmte ehedem auf dem Boden von Windisch die stolze
Römerstadt Vindonissa durch ihre Kohorten die Geschicke eines
großen Teils unseres Vaterlandes, so sollte neun Jahrhunderte

*) Ist seither geschehen.